

cpo

Franz Danzi
Flute Trios op. 71

Anna Kaiser
Lorenzo Gabriele
Johannes Berger





Franz Danzi

Franz Danzi 1763–1826

3 Trios for Flute, Violin and Violoncello, Op. 71

Trio No. 1 in G major

23'01

1	Allegretto	9'46
2	Larghetto	4'24
3	Minuetto. Allegretto – Trio – Minuetto da capo	4'04
4	Polacca	4'47

Trio No. 2 in E minor

19'12

5	Allegro vivo	7'25
6	Andantino	3'28
7	Minuetto. Allegretto – Trio – Minuetto da capo	5'21
8	All'ungarese. Allegretto moderato	2'58

Trio No. 3 in D major

13'39

9	Allegretto	5'13
10	Minuetto. Allegretto – Trio – Minuetto da capo	3'08
11	Andante	1'46
12	Allegretto	3'32

Total time 55'57

Lorenzo Gabriele flute

Anna Kaiser violin

Johannes Berger violoncello

Frühromantisches Kleinod – Danzis Flötentrios Op. 71

»Euer Wohlgeboren, habe ich die Ehre beiliegend die Flöten-Trios zu übersenden. (...) Übrigens verlange ich dafür kein anderes Honorar, als 6 Freieemplare und einige Werke aus ihrem Verlag, und zwar von meiner eigenen Komposition, da ich so oft in dem Falle bin, sie an Bekannte und Freunde zu verschenken.« (Franz Danzi an seinen Verleger Johann Anton André in Offenbach am Main, Karlsruhe, 6. Juli 1824). Diese drei Flötentrios Op. 71 gehören zu Franz Danzis letzten Veröffentlichungen überhaupt. 1824 erscheinen außerdem noch seine jeweils drei Bläserquintette Op. 67 und 68, ebenfalls bei André in Offenbach. Während Danzi mit seinen Bläserquintetten dem hochgeschätzten Pariser Kollegen Anton Reicha nacheiferte, der diese Gattung ab 1814 maßgeblich prägte, erinnert er sich mit der Kleinstbesetzung des Flötentrios eher an seine Mannheimer Heimat.

Mannheim – die musikalische Wiege

Franz Danzi wird 1763 in eine Musikerfamilie am Mannheimer Hof – einem Paradies der Tonkünstler im 18. Jahrhundert – hineingeboren. Das Mannheimer Orchester wird in der Musikszene europaweit gefeiert. Charles Burney schwärmt in seinem *Tagebuch einer musikalischen Reise*: »Ich kann diesen Artikel nicht verlassen, ohne dem Orchester des Churfürsten Gerechtigkeit zu erweisen, welches mit Recht durch ganz Europa so berühmt ist. (...) Es sind wirklich mehr Solospieler und gute Komponisten in diesem, als vielleicht in irgendeinem Orchester in Europa. Es ist eine Armee von Generälen, gleich geschickt, einen Plan zu einer Schlacht zu

entwerfen, als darin zu fechten.« Einer dieser Solospieler ist Franz Danzis Vater, der Cellist Innocenz Danzi. Burney verfasst seine überschwängliche Beschreibung unter dem Eindruck einer Mannheimer Opernaufführung, bei der auch Franz Danzis Schwester Franziska mitwirkt. Burney erwähnt die Qualitäten der Primadonna explizit: »Francesca Danzi, ein deutsches Frauenzimmer, deren Stimme und Singart brillant sind«. In Mannheim saugt Danzi also ein Musikleben von exquisiter Qualität mit der Muttermilch auf. Nach seinem Tod hinterlässt er eine Bibliothek, die zudem eine profunde Allgemeinbildung vermuten lässt. Ein Rezensent des *Journal des Luxus und der Moden* befindet 1808 zu Recht, dass »der hohe Grad literarischer Bildung, der durch Lesung der Klassiker tief eindringende philosophische Geist dieses Mannes, auf seine reif durchdachten Compositionen wirkten«.

Der Geist der Romantik

Danzi unterhält neben seinem kompositorischen Schaffen in seiner Karlsruher Zeit ab 1812 eine musikalische Leihbibliothek und wirkt gelegentlich als Autor für die Leipziger *Allgemeine musikalische Zeitung* oder die Zeitschrift *Aurora* – meist anonym. So erscheint am 25. März 1804 der Artikel »An meinen Freund« – eine feinfühlige Analyse von Wolfgang Amadeus Mozarts Figurenzeichnung und Charakteristika in dessen Opern. Diese »Gedanken über Mozarts theatrales Werk« hatte Danzi einem Brief an den Verlag Breitkopf & Härtel zur anonymen Veröffentlichung beigelegt. Der junge Danzi hatte Wolfgang Amadeus bereits 1777 in seiner Heimat Mannheim kennengelernt. Möglicherweise bestand darüber hinaus ein persönlicher Kontakt durch seine Frau Margarethe Danzi.

Die Sängerin und Komponistin war als Jugendliche bei Leopold Mozart in die Lehre gegangen. Etwa zwei Jahre lebte sie gemeinsam mit ihrem Bruder im Hause Mozart und wurde zeitweilig von Leopold unterstützt. Drei im Druck veröffentlichte Klaviersonaten mit obligater Violine unter Margarethe Danzis Namen lassen unschwer den Mozartschen Einfluss erkennen. Die glühende Bewunderung für Wolfgang Amadeus Mozart teilt Franz Danzi mit seinem rund zwanzig Jahre jüngeren Freund Carl Maria von Weber. Danzi begegnet dem aufstrebenden Tonkünstler in Stuttgart. 1807 war Danzi mit seiner Schülerin Margarethe Lang über Stuttgart nach Frankfurt gereist. Die junge Sängerin erreicht bald darauf eine Einladung nach Stuttgart, wo sie in kürzester Zeit zum Star avanciert. Danzi, der Margarethe Lang ursprünglich lediglich begleiten wollte, erhält kurz darauf ebenfalls eine Anstellung am königlichen Hoftheater Stuttgart als Hofkapellmeister. Seiner vorigen Anstellung am Münchner Hof- und Nationaltheater, Ableger des Mannheimer Theaters, war Danzi offenbar überdrüssig geworden. Es mag die dürftige Besoldung gewesen sein («Der König ist aufgebracht, dass ich seine Dienste verlasse, nach dem er mir 30 Jahre Brot zu fressen gegeben – ja wohl Brot, trockenes Brot, oft weniger als Brot»). Womöglich spielte auch das erlahmende Interesse an der deutschsprachigen Oper seit Amtsantritt Max Josephs in München eine Rolle, denn das war Danzis eigentlicher künstlerischer Lebensplan: die durchkomponierte deutschsprachige Oper vorantreiben. Wenig überraschend fühlt er sich künstlerisch zu Carl Maria von Weber hingezogen. Umgekehrt findet Weber über Danzi: »Sein Ruf als einer unserer jetzt lebenden bedeutendsten Komponisten ist schon zu allgemein, als dass man mehr als seinen Namen nennen müsste.« Gemeinsam dis-

kutieren sie die Opern Mozarts sowie ästhetische Aspekte eines neuen deutschsprachigen Musikdramas. Danzi führt Webers *Freischütz* ein halbes Jahr nach der Berliner Uraufführung in Karlsruhe auf, wo er 1813 bereits selbst eine deutschsprachige Oper komponiert hatte. *Rübezahl der Berggeist* oder *Schicksal und Treue* verarbeitet den originär deutschen Rübezahl-Mythos. Danzi bezeichnet seinen *Berggeist* ausdrücklich als »romantische Oper«. Den frühromantischen Geist atmen auch etliche seiner Kammermusiken.

Die Badische Hofkapelle – fruchtbarer Boden für Kammermusikveröffentlichungen

In seiner Zeit an der Badischen Hofkapelle veröffentlicht Danzi auffallend viele Kammermusikwerke. Neben der Karlsruher Sitte, Zwischenaktmusiken in Opernaufführungen zu integrieren, trugen zur Fülle an Kammermusik-Kompositionen sicher die Karlsruher »Museums- und Liebhaberkonzerte« bei, deren Programm Danzi maßgeblich mitgestaltete. Im Gegensatz zu Stuttgarter Verhältnissen, in denen Danzi eine privat-bürgerliche Musikkultur schmerzlich vermisste, florierte in Karlsruhe eine lebendige Liebhaberszene. So erklärt sich womöglich auch der eingangs zitierte Brief Danzis an seinen Verleger mit dem Hinweis auf freudige Abnehmer von klein besetzter Instrumentalmusik. Die drei Flötentrios sind jedoch weit mehr als gefällige Gelegenheitskompositionen für den Hausgebrauch. Allein die Dreiteiligkeit des Opus, die sich konsequent durch sein kammermusikalisches Schaffen zieht, verweist auf die Reichhaltigkeit der einzelnen Stücke sowie die frühromantische Tendenz. Während im ausgehenden 18. Jahrhundert eine Sammlung meist noch aus sechs oder gar zwölf Stücken besteht,

bevorzugen Komponisten frühromantischer Oper tendenziell die Dreiteiligkeit. Danzi stellt jeweils ein repräsentatives Triptychon zusammen, das wesentliche Aspekte einer Besetzungsform umfasst. Folgerichtig nimmt Johann Anton André die raffinierten, farbenreichen Flötentrios Op. 71 gerne in seinen Bestand auf: »Für die gütigst gesandten Trios bin ich Ihnen sehr dankbar (...) Ihrer defalligen Anzeige und Bestellung auf die betreffenden Musikalien meines Verlages entgegen sehend, empfehle ich mich...« (Johann Anton André an Danzi, Offenbach, den 30. Juli 1824). Danzi rechnete nicht mit einem monetären Honorar und bezeugt damit eine Bescheidenheit und unpräntöse Selbsteinschätzung, die er in zitiertem Brief von 1824 folgendermaßen formuliert: »Es ist wohl wahr, (...) dass die Herausgabe meiner Werke Sie weder arm, noch mich reich mache; und Sie sehen auch aus meinen geringen Forderungen, dass ich nicht auf großen Profit ausgehe...«. Obschon Danzis Spätwerk unstreitig romantisch koloriert ist, klingt in der Besetzung mit zwei hohen Melodieinstrumenten und einem Bassinstrument noch der bereits verwehte Geist der Triosonate an. Der Gegensatz frühromantischer Klangsprache und der veralteten Instrumentierung wirkt geradezu anachronistisch. Kaum ein Komponist des frühen 19. Jahrhunderts wendet sich noch dieser Gattung zu – mit wenigen Ausnahmen: ausgerechnet Anton Reicha, von dem sich Danzi schon zu seinen Bläserquintetten anstiften ließ, komponiert ein *Grand Trio* für Flöte, Violine und Violoncello. Womöglich kannte Danzi auch jenes Werk und ließ sich inspirieren? Die Behandlung der Instrumente ist auch in Reichas Trio ausgewogen, insbesondere das Violoncello übernimmt häufig solistische Funktion. Als Sohn eines versierten Cellisten und selbst hochkarätig an diesem Instrument

ausgebildet, nutzt auch Danzi das Cello in seinen Trios keineswegs bloß als begleitendes Fundament, sondern als solistisch-obligaten Partner von Flöte und Violine. Die »fehlende« vierte Stimme, die den Satz in einer Quartett-Formation um Harmonietöne bereichern könnte, wird an vielen Stellen durch doppelgriffig gesetzte Stimmführung in Violine und Cello kompensiert. Die Flötentrios erinnern insgesamt kaum an ein Gefüge von zwei dominierenden Oberstimmen und Bass, vielmehr an nach-Mozart-idiomatische Streichtrios. Flöte und Violine übernehmen abwechselnd kantable, virtuos brillierende und begleitende Funktion – von einer hierarchisierenden Anordnung mit erster und zweiter Stimme kann keine Rede sein. So erprobt sich die Flöte stellenweise in eigentlich streicher-typischen Begleit-Sechzehnteln.

Poesie, Drama und Raffinesse

Das erste Trio eröffnet mit einem poetisch-heiteren Allegretto mit zart-romantischer Harmonik und formaler Stringenz. Im zweiten Satz werden idyllisch-simple Melodien von behende dahinfließenden Achtel-, Sechzehntel- und Triolenfiguren umgarnet. Das Menuett stellt einem eröffnenden Unisono eine Art Ländler mit Bordunklängen zur Seite. Der letzte Satz Polacca vereint folkloristische Anleihen mit exzentrischen Solopassagen, exalziert kommentiert vom Violoncello. Der Kopsatz im zweiten Trio beginnt gespenstisch und verweist in seiner theatralischen Dramaturgie auf Danzis Liebe zur Oper – harmonisch streng und differenziert gearbeitet, zugleich mit feinem Gespür für einen geradezu bühnenhaften Spannungsbogen. Daran schließt sich ein verträumt-naives Andantino im $\frac{3}{4}$ -Takt mit schwärmerischen Belcanto-Soli und harmonischen

Verdichtungen. Das anschließende Menuett knüpft in der dramatischen Anlage sowohl an den ersten als auch zweiten Satz an und changiert zwischen aufgewühlten Dreiklangsmotiven und Ländler-Ästhetik. Auch das zweite Trio schließt mit einem volkstümlich-fulminanten Finale All'ungarese. Das letzte Trio stimmt wieder einen zart vergnügten Tonfall an. Das gerade einmal 28 Takte umfassende Andante setzt einen düster-suchenden, geisterhaft bizarren Gegenakzent mit ausgefeilten chromatischen Passagen. Der letzte Satz beschließt das Opus zupackend musikantisch. Franz Danzi fächert in seinen Flötentrios eine variantenreiche Farbpalette kompositorischer Mittel auf und erschafft ein ebenso feinsinniges wie exemplarisches dreiteiliges Opus. Konzertante Virtuosität, symphonische Elemente, klassisch geschulte Formstrenge, dichte Harmonik sowie Hinwendung zum Nationalstil und zum Pastoralen als romantisches Moment kleiden eine Besetzungsform des 18. Jahrhunderts in romantisches Gewand.

- *Anna Kaiser*

Lorenzo Gabriele studierte historische Flöten und Aufführungspraxis und hat sich auf Repertoire aus Barock, Klassik und Romantik spezialisiert. 2015 gewann er den 1. Preis beim 8. Internationalen Telemann-Wettbewerb sowie zahlreiche weitere Auszeichnungen bei internationalen Kammermusikwettbewerben. Er konzertiert regelmäßig mit renommierten Ensembles und Orchestern und verbindet seine künstlerische Tätigkeit mit musikwissenschaftlicher Forschung: Im Fokus stehen dabei moderne Editionen wiederentdeckter Werke des Barock und der Klassik mit dem Ziel, das Repertoire der Traversflöte nachhaltig zu erweitern. In diesem Zusammenhang entstand auch seine aktuelle Solo-CD – eine Weltpremiere sämtlicher Sonaten für Flöte und Basso continuo des bislang wenig beachteten Komponisten Martin Friedrich Cannabich (Aulicus Classics, 2024).

Anna Kaiser studierte Schulmusik und Barockvioline bei Swantje Hoffmann, Bernhard Forck und Prof. Mechthild Karkow an der HfMDK Frankfurt am Main. Als gefragte Spezialistin für historische Aufführungspraxis ist sie in verschiedenen Ensembles wie Ardinghello, Neumeyer Consort, Freiburger Barockorchester u.a. zu Gast. Ihr besonderes Interesse gilt wenig erschlossenem Repertoire sowie dem Werk muskschaffender Frauen des 17.–19. Jahrhunderts.

Johannes Berger lebt als freischaffender Cellist in Frankfurt. Er begann seine Studien bei Prof. Gert von Bülow in Rostock und beendete sie 2009 bei Prof. Kristin von der Goltz in Frankfurt mit dem Konzertexamen auf historischen Instrumenten. Seitdem unterrichtete er immer wieder als Assistent von Prof. Kristin von der Goltz, u.a. bei den Vielklang Meisterkursen in Tübingen 2014 bis 2016 und an den Musikhochschulen in München und Frankfurt. Als gefragter Continuo-Cellist ist er regelmäßig zu Gast bei Barockensembles wie dem Freiburger Barockorchester, B'Rock Orchestra, dem Leipziger Concert, Teatro del Mondo oder der Mannheimer Hofkapelle. In zahlreichen CD-Produktionen für CPO, SWR, BR, Accentus und Oehms wirkte er als Solo-Continuo mit. Als Coach für Historische Aufführungspraxis arbeitete er u.a. mit der Continuo-Gruppe des Philharmonischen Orchesters Freiburg und der Jungen Deutschen Philharmonie sowie mit der Kammerphilharmonie Frankfurt und dem Malion Quartett

Early Romantic jewels – Danzi's Flute Trios Op. 71

"Honourable gentleman,
It is my privilege to send you the here enclosed flute trios. [...] Incidentally, I ask for no other fee than six free copies and several works from your publishing house, namely from my own compositions, as I so frequently present them as gifts to friends and acquaintances." (Franz Danzi in correspondence with his publisher Johann Anton André in Offenbach am Main, Karlsruhe, 6 July 1824)

The three Flute Trios Op. 71 were among Franz Danzi's last published works alongside the two sets of Wind Quintets Op. 67 and Op. 68 also printed by André in Offenbach in 1824. While Danzi's wind quintets pay homage to his esteemed Parisian colleague Anton Reicha who decisively influenced this genre from 1814 onwards, his smaller-dimensioned flute trios are more reminiscent of the music in his home city of Mannheim.

Mannheim – the cradle of music

Franz Danzi was born in 1763 into a musical family active in the Mannheim court—a paradise for musicians of the eighteenth century. The Mannheim orchestra was famous across Europe. Charles Burney enthused in his journal of his musical journeys:

"I cannot conclude this article without doing justice to the Elector's Orchestra which is justifiably famed throughout Europe. [...] The ensemble truly includes more soloists and good composers than any other orchestra in Europe. This is an army of generals who are equally skilled in planning a battle and wielding their swords in conflict."

One of these soloists was Franz Danzi's father, the cellist Innocenz Danzi. Burney wrote his effusive

report after experiencing an operatic performance in Mannheim in which Franz Danzi's sister Franziska had also taken part. Burney made explicit mention of the primadonna's qualities: "Franziska Danzi, a German woman with a brilliant voice and singing style."

Danzi was therefore fortunate in experiencing a musical life of exquisite quality in Mannheim right from his infancy. After his death, he left behind a library indicating his well-founded general education. In 1808, a reviewer rightly commented in the *Journal des Luxus und der Moden* [journal for luxury and fashion] that "the high level of literary education which had infiltrated the philosophical spirit of this figure through having read the classics had influenced his maturely considered compositions".

Spirit of Romanticism

Alongside his compositional career, Danzi also established a musical lending library during his time in Karlsruhe after 1812 onwards, additionally writing occasional articles for the musical periodical *Leipziger Allgemeine musikalische Zeitung* and the journal *Aurora*—mostly as an anonymous author. An article entitled "To my Friend" was published on 25 March 1804—a sensitive analysis of Wolfgang Amadeus Mozart's development of the protagonists and characteristic features of his operas.

Danzi included these 'thoughts on Mozart's theatrical compositions' in a letter addressed to the publishing house Breitkopf und Härtel for anonymous publication. Danzi had previously made acquaintance with Mozart as a youth in his native city of Mannheim back in 1777. It is possible that there was an additional personal connection with Mozart through Danzi's wife Margarethe. The singer

and composer had studied with Leopold Mozart in her younger days, living in the Mozart family home for two years accompanied by her brother, and received support from Leopold throughout her life. Three piano sonatas with obligato violin published under Margarethe Danzi's name display unmistakable influences of Mozart.

Franz Danzi's glowing admiration for Wolfgang Amadeus Mozart was shared by his twenty years younger friend Carl Maria von Weber whom Danzi had met in Stuttgart while the former was embarking on his promising compositional career.

In 1807, Danzi was travelling with his student Margarethe Lang via Stuttgart to Frankfurt. Shortly afterwards, the young singer received an invitation to Stuttgart where she soon advanced to become a star. Although Danzi originally only intended to accompany his student, he was also soon offered a post as court kapellmeister at the royal court theatre in Stuttgart.

It appears that Danzi had become disenchanted with his previous position at the Munich court and national theatre, an offshoot of the Mannheim theatre. A contributory factor could have been the meagre salary ("The king is furious that I am leaving his services after he has provided me with bread for the last 30 years – yes, just bread, dry bread, and sometimes even less than bread"). The waning interest in German opera since the accession of Max Joseph in Munich most likely also played a role in Danzi's dissatisfaction, especially since the underlying objective of his musical career was to advance through-composed operas with German librettos.

It is no surprise that he felt an artistic affinity with Carl Maria von Weber who in turn said of Danzi: "His current reputation as our most significant living composer is now so generally accepted that a

mere mention of his name speaks volumes." The two composers discussed Mozart's operas alongside the aesthetic aspects of a new form of German music drama. Danzi conducted Weber's *Freischütz* in Karlsruhe only six months after its premiere in Berlin; Danzi himself had also composed an opera with a German libretto in Karlsruhe; "*Rübezahl der Berggeist oder Schicksal und Treue*" [Rübezahl the mountain spirit or fate and loyalty] is based on the original German Rübezahl myth and was described by its composer as a 'Romantic opera'. Many of Danzi's chamber music compositions were also underpinned by an early Romantic spirit.

The Baden court ensemble *Badische Hofkapelle* – a fertile ground for chamber music publications

During his time at the *Badische Hofkapelle*, Danzi published a significantly large body of chamber music works. Alongside the tradition in Karlsruhe of integrating intermezzos between the acts in opera performances, this substantial volume of works was also encouraged by the concert series "*Museums- und Liebhaberkonzerte*" [museum concerts for music lovers] in Karlsruhe whose programmes were largely compiled by Danzi himself. Unlike the environment in Stuttgart where Danzi sorely missed the existence of a privately-based bourgeois music culture, Karlsruhe enjoyed the benefits of a thriving amateur music scene. It is these circumstances which could explain the motifs behind Danzi's letter to his publisher quoted above with its reference to the keen recipients of small-scale instrumental works.

The three flute trios are however far more than mere occasional works for music-making at home. The grouping of three works in a single opus—a

frequent combination throughout Danzi's chamber music compositions—is in itself a clear indication of the richness of the individual works and their early Romantic tendencies. While musical opuses written during the late 18th century were frequently still being grouped in groups of six or even twelve individual works, the composers of early Romantic operas gravitated towards groups of three. Danzi habitually produced representative triptychs of works displaying the essential aspects of their relevant instrumentation.

As a consequence, Johann Anton André was only too happy to add the sophisticated and colourful Flute Trios Op. 71 to his publishing catalogue: "I am well and truly thankful for the kind delivery of the trios [...] in anticipation of your request and ordering of the relevant music pieces from my publishing house, I remain with best regards..." (Johann Anton André in correspondence with Danzi, Offenbach, 30 July 1824). Danzi was not anticipating a monetary fee, thereby displaying modesty and unpretentious self-evaluation which he expressed as follows in the above-quoted correspondence from 1824: "It is most likely [...] that the publication of my works will neither make you poor nor myself rich; and you can see from my modest demands that I am not reckoning on substantial profits..."

Although Danzi's late works are unmistakably tinged with Romantic colouring, the instrumentation with two high melodic instruments above a bass instrument is also evocative of the former spirit of trio sonatas. The juxtaposition of early romantic tonal language and historical instrumentation gives the music an anachronistic feel. Hardly any composers were still utilising this genre by the early 19th century—with few exceptions: Anton Reicha had actually composed a *Grand Trio* for

flute, violin and violoncello. Danzi had already been encouraged through Reicha to compose his wind quintets: was he perhaps also familiar with Reicha's *Grand Trio* which could have provided inspiration for the flute trios? The treatment of the instruments in Reicha's trio is also well-balanced with the cello frequently taking on a solo function. As the son of a cellist and himself highly proficient on this instrument, Danzi did not employ the cello in a subservient accompanying manner, but as a solo obligato partner for the flute and violin. The 'absent' fourth voice which would have enriched the harmony in a quartet formation is frequently compensated for by double stopping passages on the violin and cello.

Generally speaking, the structure of the flute trios is more reminiscent of Mozart's string trios rather than two dominating upper voices above a bass line. The flute and violin are alternately utilised for cantabiles, brilliant virtuosity and in an accompanying function with no suggestion of a hierarchy between a first and second voice. The flute is occasionally allotted a typically string instrumental accompaniment in semiquavers.

Poetry, drama and sophistication

The first trio begins with a poetic and cheerful Allegretto featuring tender Romantic harmonies within a tightly-knit structure. In the second movement, idyllic simple melodies are embroidered with swiftly flowing quaver, semiquaver and triplet figuration. The Menuett with its opening unisono is almost like a type of Ländler with drone effects. The final movement Polacca blends folklike figuration including eccentric solo passages with effusive comments by the violoncello.

The opening movement of the second trio begins in a haunting tone with an atmosphere of theatrical drama referencing Danzi's love of opera—strict in harmony and developed in a differentiated manner, it also displays a keen sense of theatrical tension. This is followed by a dreamy-naïve *Andantino* in $\frac{3}{8}$ time with effusive *bel canto* solos and compact harmonies. The dramatic tone of the previous two movements is upheld in the ensuing *Menuett* which oscillates between agitated triadic motifs and certain characteristics of a *Ländler*. The second trio also closes with a rousing movement with folk elements: a *Finale All'ungarese*.

The third trio commences in a tender and joyful vein. The only 28-bar *Andante* provides a stark contrast with its dark, searching and hauntingly bizarre atmosphere and sophisticated chromatic passages. The group of sonatas is rounded off by a high-spirited final movement.

Franz Danzi exhibits a wide compositional palette in his flute trios, creating a sophisticated tripartite opus overflowing with concertante virtuosity, symphonic elements, skilfully executed classical form, compact harmony and a nod to both national style and a pastoral tone viewed through a Romantic lens. The instrumental genre originating in the 18th century has been promenaded in Romantic costume.

– *Anna Kaiser*

Lorenzo Gabriele studied historical flute and performance practice, specialising in repertoire from Baroque, Classical and Romantic periods. In 2015, he won first prize at the 8th international Telemann Competition in addition to several further awards in international chamber music competitions. He performs regularly with renowned ensembles and orchestras, combining his artistic career with musicological research, focusing on modern editions of rediscovered works from Baroque and Classical periods aimed at the constant extension of the transverse flute repertoire. His current solo CD—a world premiere of the collected sonatas for flute and basso continuo by the previously neglected composer Martin Friedrich Cannabich (*Aulicus Classics*, 2024)—evolved within this context.

Anna Kaiser studied school music education and Baroque violin with Swantje Hoffmann, Bernhard Forck and Professor Mechthild Karkow at the HfMDK Frankfurt am Main [Frankfurt University of Music and the Performing Arts]. As a specialist for historical performance practice, she performs as a guest in a variety of ensembles including Ardinhello, the Neumeyer Consort and the Freiburger Barockorchester. She takes especial interest in rarely performed repertoire and the works of female musicians active in the 17th to the 19th century.

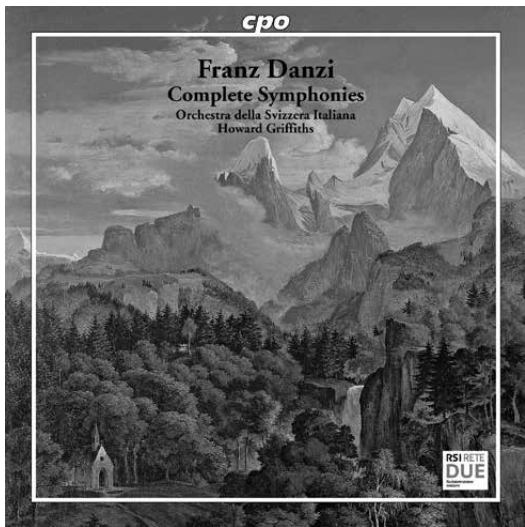
Johannes Berger is a freelance cellist resident in Frankfurt. He began his studies with Professor Gert von Bülow in Rostock, concluding with his graduate concert exam on historical instruments in 2009 with Professor Kristin von der Goltz in Frankfurt. He has since worked as an assistant of Professor Kristin von der Goltz, including at the Vielklang masterclasses in Tübingen between 2014 and 2016 and at music universities in Munich and Frankfurt. He is in great demand as a continuo cellist in Baroque ensembles such as the Freiburger Barockorchester, the B'Rock Orchestra, the Leipziger Concert, Teatro del Mondo and the Mannheimer Hofkapelle. He has played continuo cello in numerous CD productions for the labels *cpo*, SWR, BR, Accentus and Oehms. He has worked as coach for historical performance practice with the continuo group of the Philharmonisches Orchester Freiburg and the Junge Deutsche Philharmonie, additionally working with the Kammerphilharmonie Frankfurt and the Malion Quartett.



Lorenzo Gabriele



Anna Kaiser



Already available

cpo 777 351-2

cpo 555 548-2

Recorded: Gartensaal der Hofreite Zipfen (Otzberg), Germany, 12-15 October 2020

Recording Producer, Editing & Mastering: Roberto De Franceschi

Executive Producer: Burkhard Schmilgun

Cover: Ludwig Richter, "Böhmische Landschaft", 1830, private collection © Photo: akg-images, 2026

Photography: Johannes Berger (p. 16, m), Sonja Werner (p. 16, r)

English Translation: Lindsay Chalmers-Gerbracht

Design: Lothar Bruweleit

cpo-Musikvertriebs GmbH, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany

© 2026 – Made in Germany



Lorenzo Gabriele



Anna Kaiser



Johannes Berger